

STRUKTURELEMENTE DER STADT TEHERAN UND DAS MODELL DER MODERNEN ORIENTALISCHEN STADT*)

Mit 12 Abbildungen, z. T. als Beilage II, und 3 Tabellen

MARTIN SEGER

Summary: Structural elements of the city of Teheran and the model of the modern oriental city

The eccentric position of the city of Teheran in a narrow oasis strip between high mountains and semi-desert was only fixed by the first western-type installations. The true period of renewal and broad western influence was the inter-war period under Reza Shah. The oil riches and strategic position of the country led later to integration in the western system and a stronger adoption of technological civilisation. This is most clearly expressed in the modern part of Teheran. The traditional centre of the oriental city, the bazaar quarter, stands in contrast to the prospering western-urban shopping centre. The bazaar too is expanding in the growing city even if it is losing higher order functions to the new upper-class centre.

The duality of modern and traditional elements and the consequent growing apart of the city, make it seem profitable to develop a model of the new oriental city using Teheran as the example. The free development of the city has led to interesting differentiation based on socio-economic laws: the double centres serve subsidiary and growing residential areas of differing quality. Social segregation leads to sharp isolation of the upper class quarter, whose direction of growth follows the more climatically favoured areas. The conceptual basis of the model is the division of society into a traditional population and a section of the population living according to western norms.

Mit einer Bevölkerung von nahezu 4 Millionen Einwohnern (1975) ist Teheran eine der wenigen Metropolen im orientalisches-islamischen Bereich. Bezogen auf die Bedeutung der Stadt im Rahmen der Weltwirtschaft kommt ihr heute schon eine klare Vorrangstellung im gesamten vorderasiatischen Raum zu, eine Position, die sich im Zusammenhang mit den überaus kräftigen Entwicklungsimpulsen, die die neue Ölpolitik abzuwerfen verspricht, noch verstärken wird. So zeigt das Zentrum des modernen Teheran die Stadtlandschaft eines „Central Business Districts“ internationalen Zuschnitts, während in geringer Entfernung davon alte Stadtteile erhalten sind, an denen die ganze Fülle von Elementen der Verwestlichung so gut wie spurlos vorübergegangen ist. Die damit verbundene Auseinanderentwicklung der Stadt in einen westlich-modernen und einen bescheiden bis ärmlichen, im Grunde dem Traditionellen verhafteten Stadtteil ist nicht zu übersehen. Ebenso auffällig ist der kontinuierliche Wandel des Sozialprestiges, dem zentrale Teile der Stadt im Zuge des Weiterwachsens der modernen City unterworfen sind.

Damit kommt es zu einer sozioökonomisch determinierten Neuorientierung im Gefüge der Stadt, die wohl als typisch für alle aus dem orientalischen Städtewesen erwachsenen und mit einer kräftigen Europäisierung konfrontierten Städte gilt. So erscheint der Versuch lohnend, generelle Tendenzen der jüngeren Entwicklung im Hinblick auf eine modellhafte Darstellung der neuen orientalischen Stadt festzuhalten. Am Beispiel von Teheran werden daher die Faktoren der neuen, westlich geprägten und der traditionellen Stadt, die teils klar voneinander abgesetzt, teils in charakteristischer Weise gemengt sind, im folgenden dargestellt.

1. Die Stadtentwicklung und das Wachsen des westlichen Einflusses

1. Kadjarendynastie und früher westlicher Einfluß

Der Aufstieg Teherans zu einer Stadt mit überragender Bedeutung für den gesamten Mittleren Osten ist um so erstaunlicher, wenn man die gar nicht großstädtische Ausgangsposition der Stadt betrachtet. Teheran ist nicht als ehrwürdige persische Residenzstadt wie Mashad oder Esfahan entstanden und konnte sich noch vor einem Jahrhundert speziell mit letztgenannter Stadt des Shah Abbas in keiner Weise messen. Als die Kadjaren Ende des 18. Jh. die Macht in Persien übernahmen, folgten sie mit der Wahl einer neuen Hauptstadt einer oft geübten Tradition. Die Kleinstadt Teheran bot sich ihnen aus zwei Gründen an: Sie lag nahe genug bei den Stammländern der Kadjaren im Kaspi-Tiefeland und dennoch so weit im Hochland, daß eine ausreichend zentrale Lage zur Beherrschung des Reiches gegeben war. Die 1796 noch auf nur 15 000 Menschen geschätzte Stadt soll 1808 bereits um 50 000 Einwohner (Angaben: 40 000 bis 60 000 Ew.) gezählt haben, eine Zunahme, die unter anderem auf die Zwangsansiedlung einer Oberschicht aus der vorherigen Hauptstadt Shiraz und aus anderen Städten des Landes zurückgeführt werden kann. Neben den generellen Impulsen brachte es die Hauptstadtfunction in der Folge mit sich, daß die ersten Elemente westlicher Technik nach Teheran kamen und hier eingesetzt wurden. So erlangte die Stadt neben der rein baulichen auch einen infrastrukturellen Vorsprung gegenüber allen anderen Zentren des Reiches. Diese Entwicklung verstärkte sich laufend und hält bis in jüngste Zeit an: Zwei Drittel der industriellen Produktion stammen aus dem Gebiet von Groß-Teheran, und Maßnahmen zur Dezentralisierung gehören

*) Dem Institut für Bildungs- u. Entwicklungsforschung (IBE) Wien, das die Studienreise ermöglichte, sei hier herzlichst gedankt.

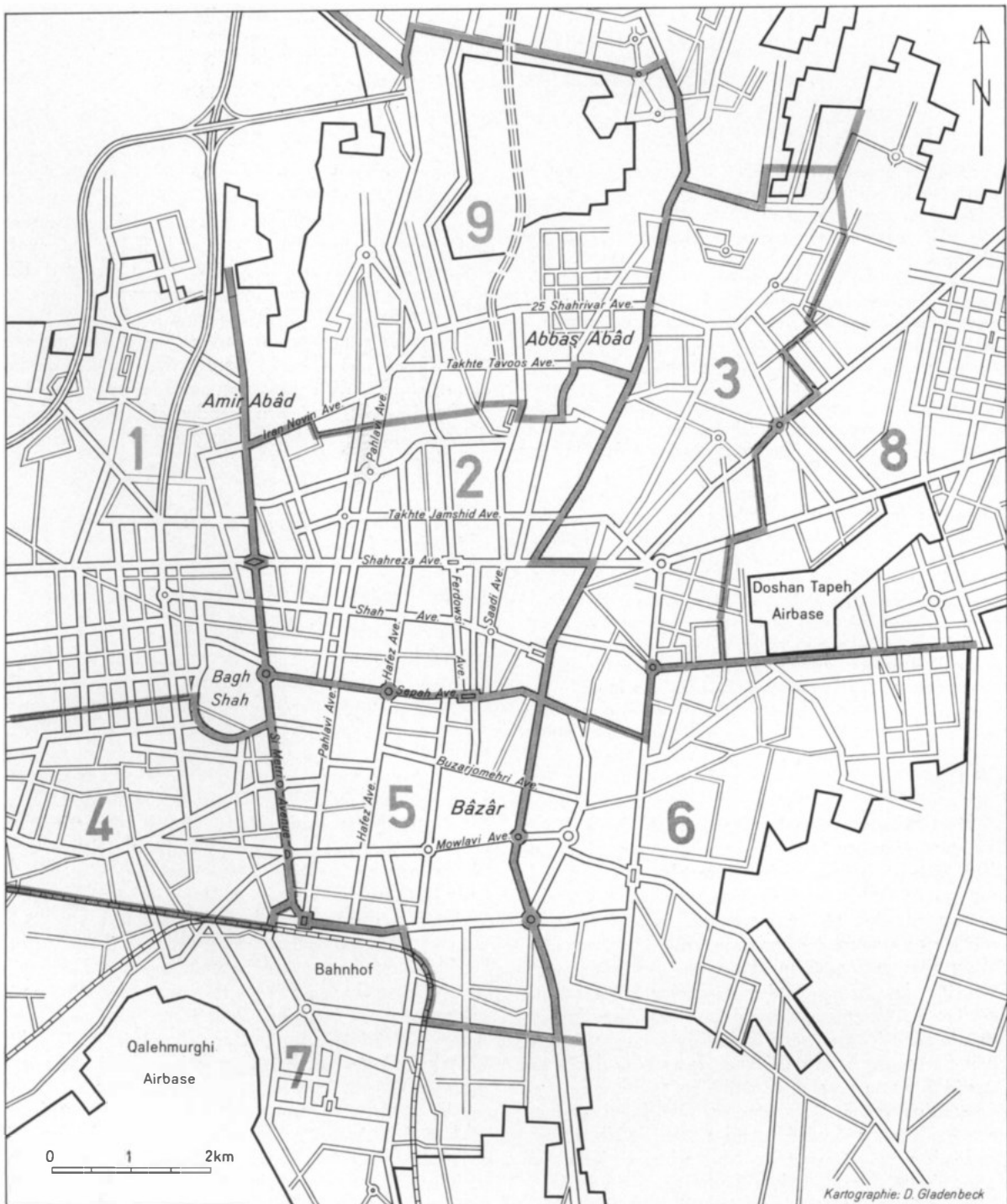


Abb. 1: Teheran – Hauptstraßen und Zählbezirke (nach Census 1966)
Teheran – main streets and census districts

heute zu den wichtigsten Aufgaben des Staates. Damit ist dargelegt, wie aus dem Zusammentreffen einer regionalen Komponente (Teheran als Residenzstadt der Kadjaren) mit den Innovationen der Technisierung

die Hauptstadtfunktion an einen Standort festgelegt wird, der durch seine abseitige Lage und durch die Ungunst der Umgebung so gar nicht zur Entwicklung einer Millionstadt prädestiniert ist.

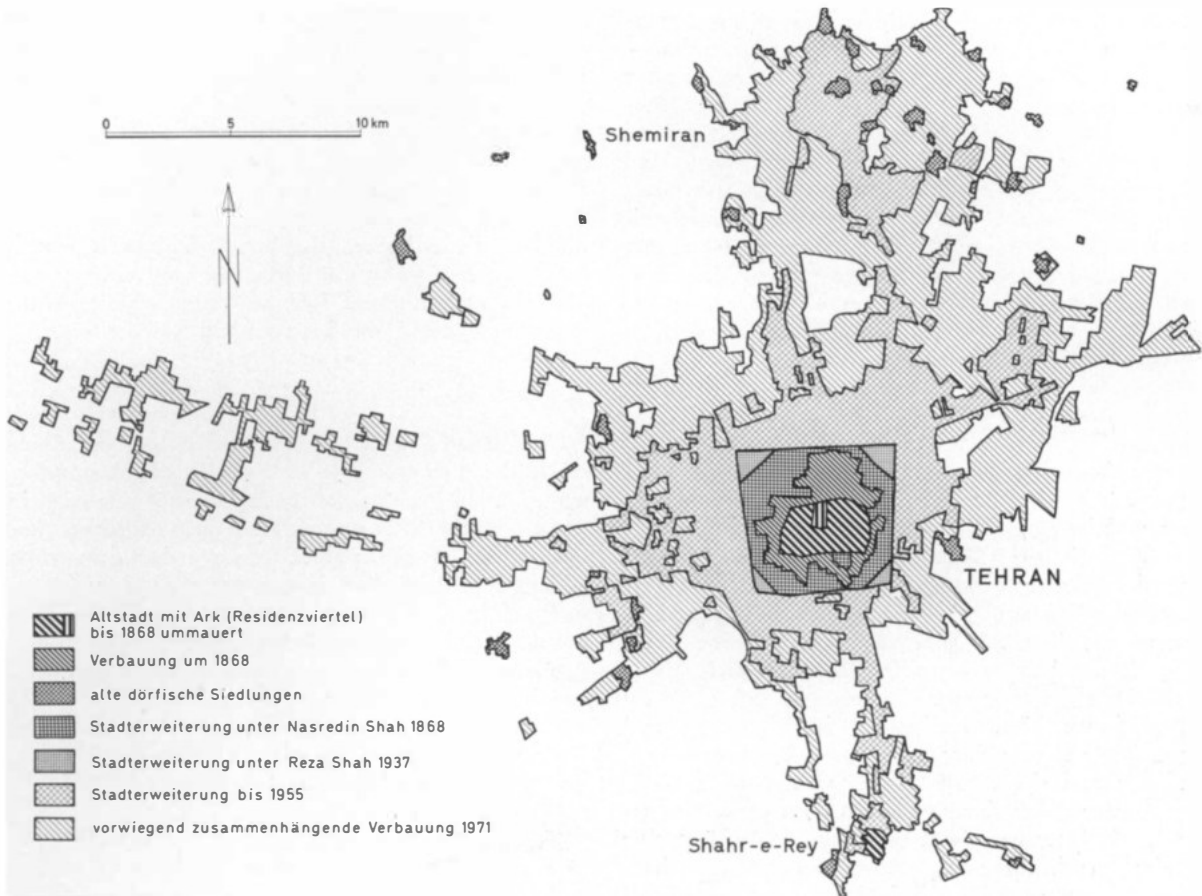


Abb. 2: Siedlungsentwicklung Teherans / Development of the built up area of Teheran

War die ummauerte Altstadt (vgl. Abb. 2) noch ein Produkt ureigenst orientalischer Kultur, so zeigen ihre Erweiterungen und Überbauungen bereits gegen Ende des 19. Jh. deutlich europäische Züge: Die ersten westlichen Einflüsse sind in der Architektur zu bemerken. Es entstand der kadjarische Baustil, in dem überkommene Formen mit Elementen der europäischen Gründerzeit, des viktorianischen Stils, gemengt sind. Bekanntestes Beispiel ist der Golestan-Palast im ehemaligen Burg- und Palastviertel, dem Ark. Aber auch die ersten breiten und geraden Straßen nach westlichem Vorbild, die um diesen Stadtteil und nördlich davon entstanden, sind noch heute reich an kadjarischen Fassaden, dieser persischen Variante des Historizismus.

In krassm Gegensatz zum Sackgassensystem der gewachsenen Altstadt steht die Straßenführung außerhalb der Stadtmauer, die in der Stadterweiterung unter Nasredin Shah 1869–1874 fixiert wurde. Geradelinige Straßenzüge mit rechtwinkligen Kreuzungen zeugen hier von westlichem Einfluß. Die nordwärts führenden Straßen, später als Ferdowsi-Lalehzar- und Saadi-Straße erstes westliches Zentrum, waren zu dieser Zeit in einem ausgesprochenen Villenviertel mit weiten Gartenanlagen gelegen. Damit zeigt sich bereits

früh die deutliche soziale Differenzierung der Stadt. Sind die vornehmen Wohngegenden zunächst nur dem Herrschersitz nahe, ist es später die klimatisch begünstigte Richtung zu den höher gelegenen, sommerlich kühlen und mit gutem Wasser versorgten Gebieten im Norden, die die Wachstumsrichtung gehobener Stadtteile bestimmt. Auch ein Gegenpol städtischen Standortwertes war im Ziegelofen- und Friedhofsgelände südlich des Basars bereits zu erkennen.

Die erwähnte Stadterweiterung Nasredin Shahs schuf ein unregelmäßiges Achteck in Anlehnung an ältere europäische Vorbilder des Festungsbaues. Die Stadtfläche stieg dabei von 3,8 km² (Altstadt) auf 19,5 km² an (BOBEK, 1958). Die tatsächliche Verbauung um 1869 ist in Abb. 2 wiedergegeben. Die Einwohnerzahl war zu dieser Zeit bereits auf über 100 000 angewachsen, und für 1900 wird sogar eine Bevölkerung von einer Viertelmillion Menschen angegeben.

Die Faszination der Eisenbahn führte 1888–1892 zum Bau einer Schmalspurlinie vom Südrand der Stadt zum etwa 12 km entfernten Wallfahrtsort des Shah Abdul Azim in Rey. Es war soziologisch eine Fehlplanung, technische Neuerungen in armen und tradi-

tionellen Stadtteilen zu installieren, die Bahn ist mittlerweile ebenso abgetragen wie die Straßenbahnlinien, die auf den am Altstadtrand entstandenen Straßen verkehrten.

1888 etablierte sich das erste Geldinstitut, die „New Oriental Bank“, ein britisches Unternehmen, und 1891 erfolgte der Anschluß Teherans an das internationale Telegraphennetz. Erst 1903 wurde mit einem 1500-kW-Generator die Erzeugung elektrischer Energie eingeleitet. Die wirtschaftlichen Mißstände und politischen Wirren der folgenden Jahre sind eine tiefe Zäsur zwischen dem ausklingenden Feudalreich und der Neuerungsphase Reza Shahs.

2. Die Modernisierung unter Reza Shah

Der Offizier in der persischen Kosakenbrigade Reza Khan stürzte 1921 die herrschende Dynastie. Er wurde Kriegsminister und anschließend Premier, bevor er den Thron bestieg. So wie sein ungekröntes Vorbild Kemal Pascha Atatürk erkannte er in der Übernahme westlicher Bildungs-, Verwaltungs- und Produktionssysteme die einzige Chance zum wirtschaftlichen Aufstieg. Ihm gelang es erstmals, die zentrale Staatsgewalt gegen die regionalen Fürsten und gegen die bis dahin freien Nomadenstämme durch entsprechend harte Maßnahmen durchzusetzen. Die gesamte Verwaltung und der Außenhandel wurden in Teheran konzentriert. Von diesem Zentralismus profitierte die Stadt: 1939 werden 540 000 Einwohner geschätzt. Die Siedlungsausdehnung erfolgte vorwiegend in nordöstlicher Richtung, und nördlich des Sepah-Platzes entstand in den dreißiger Jahren das erste westlich geprägte Zentrum, dessen Hauptgeschäftsstraße die Lalehzarstraße wurde. Aus dem Jahr 1937 stammt ein Verkehrsplan der Stadt Teheran, in dem großzügige Straßendurchbrüche fixiert werden, und 1938 ist die Transiranische Bahn, Inbegriff des Anschlusses an den Westen, von Teheran zum Persischen Golf fertiggestellt¹⁾. Weniger spektakulär, dafür um so wirkungsvoller sind die Maßnahmen auf dem Gebiete der Medizin und des Schulwesens, das die alten Koranschulen zu verdrängen beginnt. Hier werden ebenso wie mit der Einführung moderner Verwaltungstechniken

(Budgetplanung, Meß- und Wägesystem, zentriertes und für Kraftfahrzeuge befahrbares Fernstraßennetz) vollkommen neue Wege beschritten. Wie schon zu Beginn des Jahrhunderts geriet der Iran im Zweiten Weltkrieg in den direkten Interessensbereich der Großmächte. Reza Pahlawi, der bis dahin die Neutralität des Staates bewahren konnte, wurde 1941 gezwungen, abzutreten. Über die brandneue Transiranische Bahn nahmen die Alliierten die Unterstützung Rußlands durch dessen „südöstliche Hintertür“ auf. Ihre mehrjährige Anwesenheit in Teheran festigte und verstärkte den westlichen Einfluß auf das Leben in der Stadt.

3. Die Weltstadtphase

Die ersten Nachkriegsjahre waren im Iran durch erhebliche innenpolitische Schwierigkeiten gekennzeichnet (Kurden-Problem, Mossadegh-Krise), die auch in einer wirtschaftlichen Stagnation zum Ausdruck kamen. Diese Zeit bildet eine Zäsur zwischen dem ersten Abschnitt der Modernisierung des Staates und dem darauf folgenden Wirtschaftsaufschwung, der den Iran aus der Reihe der Entwicklungsländer herauslöst. Mit der Konsolidierung im Inneren kam es zu kräftiger Investition ausländischen Kapitals auf dem Industriesektor. Der hohe Stellenwert, den der Iran bei seinen Verbündeten in militärischer und politischer Hinsicht innehat, läßt auch heute Investitionen als gut gesichert erscheinen.

Teheran war auch während des Krieges kräftig gewachsen, 1951 wurde die Millionengrenze der Einwohner überschritten, 1956 weist die Stadt eine Bevölkerung von 1,51 Mio. auf. Auch im folgenden Jahrzehnt kommt es nochmals zu einer Verdoppelung der Bewohner innerhalb einer Censuseriode: 1966 hat Groß-Teheran knapp drei Mio. Einwohner. Dieser Zuwachs von jährlich mehr als 7% führte zu einem rapiden Wachstum der Stadt. Die Oberschichtviertel dehnten sich in der Zone zwischen der Stadt und der Gebirgsfußoase Shemiran flächenhaft aus. Freier Bodenmarkt und anfangs tolerante Baubestimmungen führten zu einer höchst unregelmäßigen Verbauung, innerhalb der weite Flächen spekulativ unbebaut blieben (vgl. Abb. 2). Modernes Management führten zum Bau ausgedehnter Reihenvillen- und Bungalow-siedlungen. Traditionell geblieben ist dabei die Grundstruktur des gehobenen iranischen Stadthauses, das über den ummauerten Innenhof und ein Wasserbecken verfügt. In den letzten Jahren erst beginnt der Bau von bis zu zwanzigeschossigen Wohnbauten, eine Hausform, die in einem derart ariden Klima nur mit großem Energieaufwand (Kühlung!) bewohnbar ist. Luxuriöse Villen und Appartementshäuser markieren das Oberschicht-Wohngebiet, doch auch in der Altstadt sowie in den einfachen Quartieren verbessert sich die Bauqualität zusehends. Dabei kommt es erstmals zu einer echten Erneuerung veralteter Bausubstanz, während bislang Zonen jüngerer und besserer

¹⁾ 1924: Iranisch-Russische Bank
 1925: Bank Sepah (Bank der Armee)
 1926: 15 000 Perser arbeiten bereits in den Ölfeldern des Südiran
 1927: Wasserleitung vom Karadj-Fluß (53 km) entlastet die traditionelle Wasserversorgung Teherans
 1928: Iranische Nationalbank (Bank Melli Iran)
 1930: Ministerium für Straßenbau und Kommunikation
 1931: Teheraner Telefonnetz mit 2400 Anschlüssen fertiggestellt
 1933: Landwirtschaftliche Kreditbank
 1936: Erweiterung des Telefonnetzes
 1937: Thermische Elektrizitätszentrale mit 6000-kW-Generator in Dienst gestellt

Bauten nach außen hin wachsend die Altstadt umgaben.

Die Bauordnung gliedert das Stadtgebiet heute in drei Teile, den gehobenen Norden, das Zentrum und die Unterschicht-Viertel am südlichen Stadtrand. In diesen gelten beispielsweise unterschiedliche Bestimmungen über Breite und Länge der die Baublöcke aufschließenden Sackgassen, die im Norden breit sind, im dicht bevölkerten Süden der Stadt aber noch schmal und lang sein dürfen. Damit kommt es auch in jungen Stadtteilen zu einem Weitertragen der sozial bedingten Unterschiede in der Struktur des Straßennetzes. Bezeichnend für die Situation einer aus traditionellen Verhältnissen überstürzt gewachsenen Stadt ist das Fehlen eines unterirdischen Kanalsystems, ein Manko, das spätestens mit der Verwirklichung des geplanten U-Bahnbaues behoben werden muß.

An den Ausfallstraßen, speziell am Autobahnstück im Westen, entstanden Industriegebiete. Es ist vorwiegend Konsumgüterindustrie, die sich hier in den sechziger Jahren etabliert hat. Die zahlreichen Zweigbetriebe westlicher, speziell US-amerikanischer Großunternehmen weisen auf die Kompensationsgeschäfte zum Öllexport hin. Das Öl ist es auch, das im Iran den Aufbau einer Konsumgüterindustrie vor der Schaffung der Schwerindustrie ermöglicht. Die Industriekonzentration in Teheran bei gleichzeitigem Zurückbleiben der Regionalzentren hat dazu geführt, daß neue Betriebe heute nur außerhalb einer Bannmeile von 120 km um Teheran errichtet werden können.

Industrialisierung und das Heranwachsen eines Bevölkerungsteiles mit westlichen Lebens- und Konsumgewohnheiten führen zu exponentiell steigendem Verbrauch von Energie und materiellen Gütern. So stieg der Pro-Kopf-Verbrauch an elektrischer Energie von 1955: 50 kWh auf 1965: 155 kWh. Die Phase stärkster Angleichung an westlichen Energiekonsum ist mit den Jahren 1960–1962 gut abzugrenzen: der jährliche Verbrauchszuwachs lag in diesen Jahren bei über 30%! Unter Berücksichtigung des sehr geringen Verbrauchs der einfachen Bevölkerung können Teherans gehobene Wohngebiete und Industrieareale als den westlichen Normen bereits angepaßt bezeichnet werden.

Diese sprunghafte Entwicklung ließ in der großen West-Ost-Magistrale Teherans, der Shah Reza-Straße, eine neue Hauptgeschäftsstraße entstehen. Die Mischung mit Wohnbauten und die oft geringe Stockwerkshöhe der Gebäude lassen den Wandel aus einer gehobenen Stadtrandstraße und gleichzeitig das Abstoppen der weiteren Entwicklung erkennen. Denn die Stadtbüros der Industrie, die Direktionen und Repräsentanzen der am Ölgeschäft beteiligten in- und ausländischen Organisationen und die zugehörigen Folgeeinrichtungen haben weiter nördlich, an den Boulevards Takht-e-Jamshid und Elizabeth II. einen jüngsten und durchaus weltstädtischen CBD-Rand entwickelt (Abb. 3).

Ein tiefes Nachwirken der ursprünglichen Bazar-situation ist in der Entwicklung von Geschäftspassagen auch in modernen Geschäftsstraßen ebenso wie in dem Beibehalten der geschlossenen Gewerbe-Höfe an der Hinterfront der Hauptgeschäftsstraßen zu erblicken. So sind bei aller Verwestlichung das orientalische Element und die rentenkapitalistische Grundstruktur der Wirtschaft vorhanden. Doch auch der Bazar hat sich der neuen Situation angepaßt. Mitwachsend mit der Entwicklung der Stadt, war der Teheraner Bazar immer dynamisch und in Veränderung. Im Gegensatz zu anderen Städten expandiert er seit dem Ende des 19. Jh. (WIRTH, 1968), bedingt durch eine stets wachsende Kundenschar. Wenn auch der Einzelhandel stagniert – die Größe der Stadt erzwingt die Bildung von Nebenzentren in den Wohnbezirken der einfachen Bevölkerung – so ist es der Großhandel, der mit modernen Verkaufshallen den Bazar erneuert oder von dort in das Altstadtgebiet vordringt. Auf den Teppichhandel muß hier besonders verwiesen werden. Doch auch der Einzelhandel ist im Wandel begriffen, nicht nur vom industriellen Warenangebot her, sondern von der Ausstattung der Geschäftskojen. So kommt es, besonders in hochrangigen Teilen des Bazars, zu Geschäftsportalen, die sich durch nichts von Läden an den Straßenfronten unterscheiden.

Wirtschaftsentwicklung und Wachstum der Stadt haben zu einer verstärkten Segregation der Bevölkerung und zu einer geteilten Mitte der Stadt geführt.

II. Westliche und traditionelle Elemente im Spannungsfeld sozialer Differenzierung

1. Zur Sozialstruktur

Die Annahme von Wirtschafts- und Verwaltungsformen der westlichen Zivilisation hat die Zusammensetzung der Bevölkerung wesentlich verändert. Neue Berufe, ja ein ganzer „neuer Mittelstand“ westlicher Prägung, bildungsorientiert und vorwiegend in diversen Büroberufen, in Ausbildung und Verwaltung sowie in Führungspositionen der Wirtschaft tätig, haben das schmale Spektrum des traditionellen Mittelstandes beträchtlich erweitert. In dieser Beziehung ähnelt der Prozeß sozialstrukturellen Wandels den Vorgängen in europäischen Gesellschaften, die ja auch durch eine Vermehrung der Positionen der sozialen Mitte gekennzeichnet sind. Das verwundert nicht weiter, weil diese Entwicklung auf analogen Momenten der Technisierung und der Ausweitung des tertiären Sektors beruht. In dem Maße aber, in dem sich die orientalische Stadt in bezug auf ihre Wirtschaftsstruktur von den europäischen Vorbildern unterscheidet, ist auch ihr Gesellschaftsaufbau grundlegend anders. So läuft die Bildung des neuen Mittelstandes nicht wie in Europa mit einer Verringerung der Unterschicht parallel, ganz im Gegenteil ist auch die moderne orientalische Stadt durch einen sehr großen Unterschicht-Anteil gekenn-

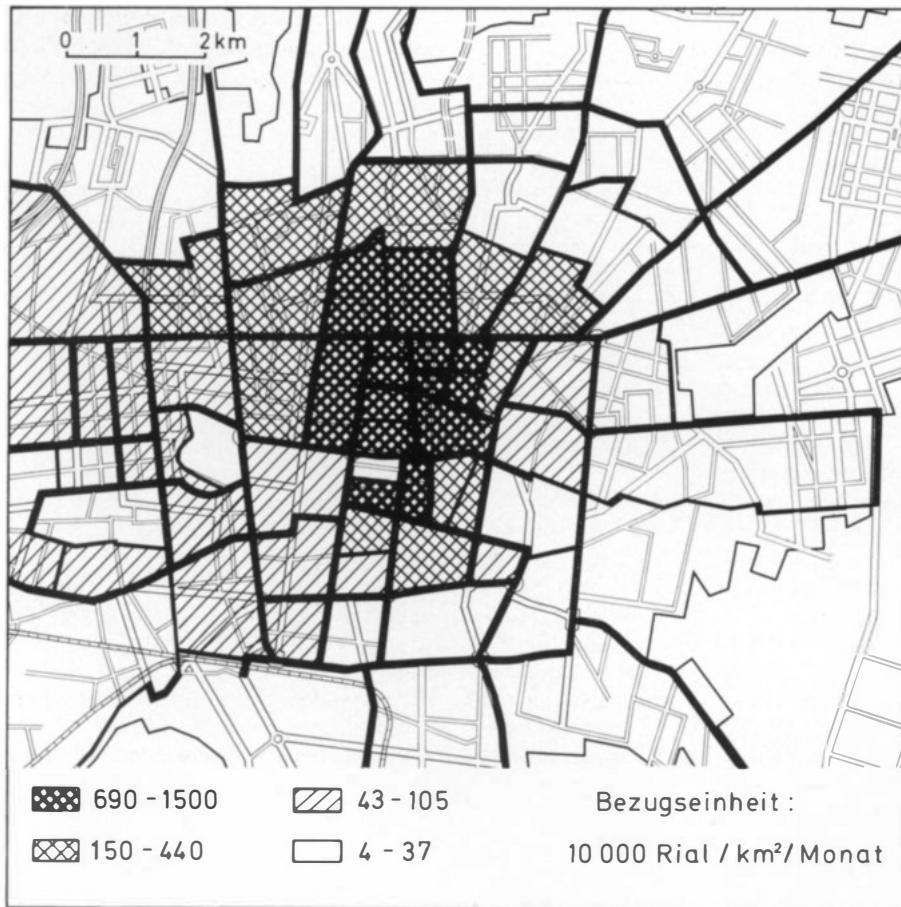


Abb. 3: Der Gesamtsteuer-Ertrag nach Steuersprengeln: das finanzpolitische Gewicht der neuen City und der angrenzenden Gebiete, gemessen in 10 000 Rial/km²/Monat. Daten aus 1968

Tax-yield by tax-districts: differentiation of the financial importance of the new city and surrounding areas

Daten: Steueramt Teheran des Finanzministeriums

zeichnet. Die breiten Basisschichten der traditionellen Stadt haben durch den Zuzug unqualifizierter Arbeitskräfte und durch die gerade im einfachen Volk ungebrochen hohen Geburtenraten eine kräftige Ausweitung erfahren. Der Zuwandererstrom, der von den Erwartungen, die man sich landweit von den Möglichkeiten in der industrialisierten Stadt machte, getragen wurde, hat sich ja vorwiegend auf die Basisgruppen der Sozialstruktur ausgewirkt.

Bei dem Versuch, die unterschiedlichen Sozialgruppen einander derart sinnvoll zuzuordnen, daß daraus ein Modell der Stadt Teheran entsteht, leisten die Angaben des Census 1966 wertvolle Hilfe. Ihnen ist die Gliederung der Bevölkerung in sozio-ökonomische Gruppen zu entnehmen, wie sie etwa die Tabelle auf der rechten Seite darstellt.

Auffällige Elemente der Beschäftigtenstruktur sind der hohe Anteil an Staatsangestellten (26,1%), in dem allerdings auch etwa 5% Militärfunktionäre enthalten sind, sowie der eher geringe Anteil der Beschäftigten

in der Produktion (40,5%). Diese Zahl beinhaltet sowohl die Berufstätigen der traditionellen Gewerbe wie auch die in der neuen Industrie. Obwohl Teheran die Stadt mit der stärksten industriellen Produktion im Iran ist, reicht dieser Wert nicht an den westlicher Industriestädte heran. Es sind der Handel (15,1%) und die anderen Dienstleistungen (15,4%), die mit fast einem Drittel der Berufstätigen einen deutlichen traditionellen Akzent setzen. Dieses Element wird auch in der Gliederung nach der „Stellung im Berufsleben“ unterstrichen, wo die iranische Statistik die Ein-Mann-Betriebe, die Selbständigen ohne Arbeitskräfte (own account worker) als wesentliche und eigenständige Berufs-Daseinsform erkannt und ausgewiesen hat. Nicht weniger als 18,5% der Berufstätigen zählen hierher, die Hälfte davon ist im Handel, etwa ein Drittel in der gewerblichen Produktion tätig. Ambulante Händler aller Art, aber auch Teile des übrigen Kleinhandels werden ebenso wie das Kleingewerbe in dieser Weise gesondert erfaßt. Wir erkennen in dem

Tabelle 1: Hauptberufsgruppen und Stellung im Berufsleben der berufstätigen Bevölkerung von mehr als 10 Jahren in Teheran.
 Major occupation groups and classes of workers of the employed population ten or more years old
 Quelle/Source: ISC Teheran, Census 1966

	insgesamt	Stellung im Berufsleben				
		Selbständige	Selbständige ohne Mitarbeiter	Öffentl. Bedienstete	Unselbständig Berufstätige	andere
Beschäftigte	755,174	30,997	139,970	197,706	375,990	10,511
	100,0%	4,0%	18,5%	26,1%	50,0%	1,4%
davon entfallen auf:						
Hauptberufsgruppen						
Technische, Intelligenz- u. verwandte Berufe	61,474	8,3	4,2	3,5	20,2	3,9
Management- u. Verwaltungsberufe	6,818	0,9	5,0	0,5	1,7	0,3
Büroberufe	82,769	10,9	2,5	1,0	27,5	6,9
Handelsberufe	114,215	15,1	34,7	50,0	0,9	8,0
andere Dienstleistungsberufe	116,518	15,4	10,7	7,7	13,0	20,0
Berufe in der Produktion	307,402	40,5	39,1	34,9	13,2	57,6
übrige Berufe	65,981	8,9	3,8	2,4	23,5	3,2
		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

beachtlichen Anteil von Handel, Diensten und Kleingewerbe – zusammen über 50% des Arbeitskräftepotentials – deutlich die kleinbetriebliche Wirtschaftsstruktur der traditionellen orientalischen Stadt.

Als Faktor der westlich modernen Welt dagegen sind die drei Gruppen der technischen, der Management- und der Büroberufe zu werten. Sie sind vorwiegend im Staatsdienst anzutreffen, ihr für die orientalische Stadt hoher Wert von insgesamt 20,1% ist u. a. der Hauptstadtfunktion Teherans zuzuschreiben.

Tabelle 2 gliedert die Beschäftigten nach ihrer höchsten erreichten Schulbildung, wodurch eine weitere Zusatzinformation zur Einordnung der Berufsgruppen in eine Rangskala des sozialen Oben und Unten gegeben wird.

Klarer noch als in der ersten Tabelle zerfällt die Gesamtheit der Beschäftigten in zwei Gruppen, die durch ihren Bildungsstand unterschieden sind: Die Berufe des westlich geprägten Teheran sind durch höhere Schulbildung sehr deutlich von den traditionellen Handels- und Dienstleistungstätigkeiten sowie von den einfachen Arbeiten abgesetzt²⁾.

²⁾ Der verbleibende Restanteil von Analphabeten oder von Personen mit geringer Schulbildung in gehobenen Be-

Beim Entwurf eines Modelles des Gesellschaftsaufbaues werden die gewonnenen Daten unter Berücksichtigung bekannter Prestigeskalen von Berufen einander zugeordnet. Nach wiederholten graphischen Versuchen konnte schließlich eine Figur akzeptiert werden, wie sie Abb. 4 darstellt. In ihr sind den einzelnen Berufsgruppen Felder zugeordnet, die in der Größe ihrem Anteil an der Gesamtheit der Beschäftigten und in ihrer Form der sozialen Stellung ihrer Mitglieder weitgehend entsprechen. Felder mit vertikalem Aufbau weisen auf stark unterschiedliche soziale Positionen hin, während solche mit betont horizontaler Abgrenzung die Schichtspezifität einer Berufsgruppe deutlich machen.

Die klarste Abgrenzung ist in den Extrempositionen des sozialen Aufbaues gegeben, wo zwei Lebensform-

rufen erklärt sich aus der Berufsgruppierung der iranischen Statistik. In dieser sind unter den technischen, Management-, Verwaltungs- und ähnlichen Berufen auch Geistliche, Musiker und Schauspieler sowie Berufssportler enthalten, die nicht zwangsweise mit höherer Bildung nach unseren Vorstellungen ausgestattet sein müssen. Umgekehrt enthalten die Dienstleistungs- und Produktionsberufe auch Betriebsbesitzer und Spezialisten, die über weiterführende Schulbildung verfügen.

Tabelle 2: *Höchste erreichte Schulbildung und Hauptberufsgruppen der berufstätigen Bevölkerung von mehr als 10 Jahren in Teheran.*
Highest education level achieved and major occupation groups of the population ten or more years old
Quelle/Source: ISC Teheran, Census 1966

	insgesamt	Höchste erreichte Schulbildung			
		Analphabeten	Grundschule 1-5 Jahre	Grundschule 6 Jahre	weiterführende Bildung
	755,174	286,931	143,455	137,407	185,381
	100,0%	38,0%	19,0%	18,2%	24,8%
Hauptberufsgruppen					
Technische-, Intelligenz- u. verwandte Berufe	100,0	3,3	5,7	5,0	86,0
Management- u. Verwaltungsberufe	100,0	2,3	8,5	7,4	81,8
Büroberufe	100,0	4,4	11,7	19,0	64,9
Handelsberufe	100,0	41,7	21,5	20,5	16,3
andere Dienst- leistungsberufe	100,0	60,3	18,6	13,8	7,3
Berufe in der Produktion	100,0	47,4	23,5	21,1	8,0
sonstige	100,0	20,8	14,5	20,6	44,1

gruppen aufscheinen, die nicht von der Statistik erfaßt werden können. Die Spitze der sozialen Hierarchie bildet als Super-Oberschicht Teherans High Society, der Hof und die wichtigsten Familien des Landes. Sie sind durch Grundbesitz und durch wichtige Ämter fest verankert. Aufgrund der schon erwähnten Konzentrationserscheinungen umfaßt diese Spitzen-Gruppe die gesamtiranische Führungselite, Positionen, die in anderen persischen Städten daher fehlen. Im Gegenpol der Auffächerung des Sozialprestiges finden sich Randschichten der Gesellschaft: Bettler, Obdachlose, unregelmäßig beschäftigte Gelegenheitsarbeiter, Arbeitslose. Sie stellen den Teil der Bevölkerung dar, dem die Integration in den Wirtschaftsprozess nicht gelungen ist. Im Gegensatz zur europäischen Stadt, die diese Gruppe absorbiert hat, oder doch zumindest von der Bildfläche verschwinden ließ, tritt sie uns im Orient nach wie vor in vielerlei Formen entgegen. Sie ist in Teheran dank der positiven Wirtschaftsentwicklung eher gering, in anderen orientalischen Staaten dagegen wie ganz allgemein in ausgesprochenen Entwicklungs-ländern ein ernstes Problem.

Eine breite Unterschicht bildet die eigentliche Basis im Gesellschaftsaufbau. Sie entspricht dem derzeitigen Stand des Produktionssystems, in dem sowohl im traditionellen Kleingewerbe wie auch in der Industrie sehr oft mit angelernten Arbeitskräften das Auslangen gefunden wird³⁾. Diese Mischung von Gewerbe und

einer Industrie, die aufgrund billiger Löhne überall dort, wo es technologisch möglich ist, arbeitskraftintensiv und mit geringer Mechanisierung arbeitet, erinnert in manchem an die Phase der ersten Industrialisierung in Europa.

Den Hauptanteil der Unterschicht bilden die Unselbständigen in Industrie und Gewerbe. Ihnen sind auch Facharbeiter zugeordnet, denn nach wie vor besteht im Orient eine deutliche Kluft zwischen der Mittelschicht und allen handwerklich Tätigen. Nur wenigen Spezialisten gelingt der Aufstieg in diese Mittelschicht. Der Unterschicht zugeordnet werden ferner die kleinen Selbständigen, die oft ärmlichen Existenzen der Einmannbetriebe, sowie Hilfsdienste und einfache Arbeiter im öffentlichen und in anderen Diensten. Als Unterschichttrandgruppe müssen ferner die restlichen Landarbeiter (1,2%) genannt werden. Alle diese Gruppen sind einander in dem geringen Spielraum, den ihnen ihr schmales Einkommen erlaubt, ähnlich. Schichtspezifisch und verwandt ist ihre Lebensweise in bezug auf Wohnen, Ernährung und Konsum. Auf die tiefen Unterschiede, die zwischen den erwähnten Gruppen im Rahmen der Arbeitswelt bestehen, sei besonders verwiesen. Diese grundlegend verschiedenen Stel-

Arbeitsprozesses in einfache Schritte. Besonders ausländische Firmen klagen über das geringe technologische Niveau der Facharbeiter. Arbeitssuchende melden sich bei ihnen zur wahlweisen Verwendung für einen ganzen Kanon von Berufen.

³⁾ Besuche in manchen Industrie- und in allen Gewerbebetrieben zeigen eine manufakturähnliche Zerlegung des

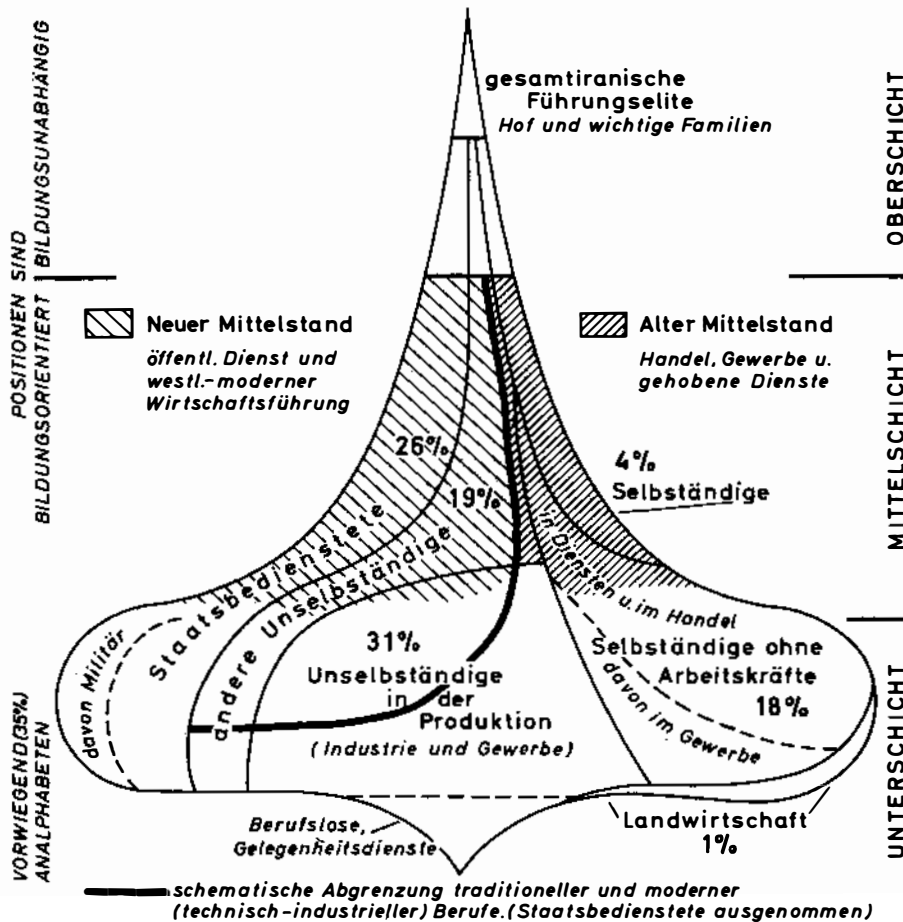


Abb. 4: Gesellschaftsaufbau Teherans: alte und neue Gruppen im Spiegel ihres Sozialprestiges
 Social structure: traditional and newly-formed groups according to social image

lungen im Wirtschaftsprozeß schaffen eigenständige Lebensformen innerhalb der breiten Unterschicht.

Überschichtet wird diese Basisgruppe der Gesellschaft von einer heute breiten Mittelschicht, die sich im Verlaufe fortgesetzter Verwestlichung weiter ausdehnen wird. Die Unternehmer (4%) stellen, vermehrt um die Spitzenpositionen der Kleinbetriebe (Goldschmiede, Händler mit gehobenen Gütern) und um einen Stock von Beamten und Angestellten den alten Mittelstand dar, der in bereits oben ausgeführter Weise durch neue Positionen im Staatsdienst und in der Privatwirtschaft erweitert wurde. Schwer zu definieren ist die Abgrenzung des gehobenen Mittelstandes zur Oberschicht aufgrund des Berufes und der Ausbildung. Diese Kriterien erlauben eine gute Gliederung des gesamten Mittelstandes, nach oben hin sind es aber doch wieder bildungsabhängige Faktoren der Herkunft, des Besitzes und der familiären Bindung zu einflußreichen Familien, die zu einer entsprechenden Stellung im Statusaufbau führen.

2. Die soziokulturelle Differenzierung der Stadt

Mit dem Wachstum der Stadt haben auch Elemente der überkommenen orientalischen Kultur eine weitere Verbreitung gefunden. Im Gegensatz zur Altstadt aber, die ganz durch traditionelle Funktionen geprägt ist, sind derartige Zeugen der alten Lebensform nur in bestimmten Teilen des übrigen Stadtgebietes anzutreffen. Sie fehlen in den westlich-modernen Stadtteilen und markieren somit die Wohngebiete der einfachen Bevölkerung. Als besonders prägnantes Beispiel seien die religiösen Bauten (Moscheen und Imamzadehs) angeführt (Abb. 5, Beil. II)⁴. Sie finden sich sehr wohl nicht nur in der Altstadt, sondern auch in der Peripherie, wo Sakralbauten auch heute noch entstehen. Das Gebiet nördlich der Avenue Shah, begrenzt durch die Pahlavi-Straße im Westen und die Alte Shemiran-

⁴ Die Abbildungen 5, 6 und 10 basieren auf Darstellungen aus dem „Atlas de Teheran“, in dem jedoch jegliche Interpretation zur Verteilungsstruktur fehlt.

Straße im Osten fällt als „unterversorgt“ deutlich auf. Es besteht natürlich keine kulturelle Unterversorgung: die Verwestlichung führt zu einer Lösung von traditionellen religiösen Bindungen, ein genereller Prozeß, der im Iran seit der Beschneidung der Macht der Mullahs durch Reza Shah vor sich geht. An dieser Stelle sei jedoch darauf verwiesen, daß das derzeitige islamische Recht sich aus der Schi'a entwickelt hat und daß der Religion – etwa bei Festen in der Familie und bei Feiern im Jahresablauf – in allen, auch in gehobenen Schichten große Bedeutung zugemessen wird.

Sehr ähnlich der Verteilung der Sakralbauten ist das Areal der Imbißstuben (Sandwichi), eines weiteren Elements, das auf einfache Bevölkerung schließen läßt (Abb. 6, Beil. II). Auch hier ist der Norden der Stadt, das alte Oberschichtviertel nördlich der Sepah-Straße mit eingeschlossen, als einziger Sektor ausgespart. Die Standorte der Zurkhanehs, der Übungsstätte des traditionellen persischen Kraftsports, haben ebenfalls keine Beziehung zum modernen Teil der Stadt. Öffentliche Badehäuser und die Bibliotheken der Moscheen zeigen uns von baulich-hygienischer und von religiöser Seite das Kerngebiet der alten islamischen Stadt.

Das westlich-moderne Element dagegen beschränkt sich, wie bereits Abbildung 7 zeigt, sowohl in bezug auf die Wohnbevölkerung wie auch auf Funktionen, die das Sozialprestige eines Standortes werten, auf den nördlichen Stadtteil.

Das gilt nicht nur für die Standorte von Hotels für ein ausländisches Publikum, sondern ebenso für den ganzen Fächer von Einrichtungen, die im Gefolge des Anwachsens eines gehobenen, nach den Maßstäben europäischer Zivilisation orientierten Bevölkerungsteiles entstanden sind (vgl. Abb. 8, 9). Die Grenze zwischen dem so markierten Sektor des Oberschichtviertels und seines zugehörigen neuen Central Business Districts (CBD) gegen niedrigrangige Wohngebiete ist sehr scharf, und selbst die peripheren Mittelstandsiedlungen sind bereits bar jeder gehobenen Infrastruktur. Die saubere Trennung der Standorte von Funktionen für die zwei großen soziokulturell so differierenden Gruppen der Stadt ist ein wesentliches Merkmal der jüngeren Stadtentwicklung. Nur dort, wo die Hauptstraßen der ersten westlichen City (Straßen Lalehzar-Ferdowsi) schon immer modernes und traditionelles Gut (z. B. Banken und Vergnügungsetablissemments) beherbergten, kommt es auf relativ schmalen Raum zu einer echten Durchdringung des alten mit dem modernen Teheran.

So wie die gehobenen Berufe im Norden, sind die Arbeiter aus Industrie und Gewerbe im Süden der Stadt konzentriert. Ihre Wohngebiete umschließen halbkreisförmig die Altstadt, in der die Handelsberufe dominieren. Diese sozioökonomische Differenzierung drückt sich auch in der Versorgung der Bevölkerung mit Diensten entsprechend aus. Als Beispiel wird (vgl. Abb. 10) die Verteilung der Zahnärzte und der nicht hochschulmäßig ausgebildeten Dentisten, oft genug ein-



Abb. 7: Das westlich-moderne Element

Aspects of the western-modern city

Sozialprestige der Wohngebiete nach Hotelkategorien und nach Anteil der Beschäftigten in modernen Führungsberufen*):

Hotelkategorien: 1 De Luxe; 2 Vier- und Dreistern; 3 Zweistern; 4 einfache Herbergen. Führungsberufe: 5 über 20%; 6 11–20%; 7 unter 11%

*) „Administrative, managing, technical and related workers“

Grundlage: INTO-Karte Teheran, Atlas de Teheran (Herbergen), Census 1966

fache Bader, herangezogen: letztere sind ausschließlich auf die Gebiete der einfachen Bevölkerung beschränkt, während die Zahnärzte im Spitalsviertel nordwestlich des Park-e-Shahr sowie im zwischenkriegszeitlichen Stadtzentrum konzentriert sind. Diese Darstellung hat insofern bereits entwicklungsgeschichtliche Bedeutung, als der Schwerpunkt ärztlicher Ordinationen nordwärts gewandert und heute in der Achse des Boulevards Takht-e-Jamshid zu suchen ist.

Die sozialstrukturellen Unterschiede in Teheran Wohnbevölkerung kommen auch in der amtlichen Statistik des Zensus von 1966 klar zum Ausdruck, wenn-

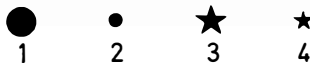
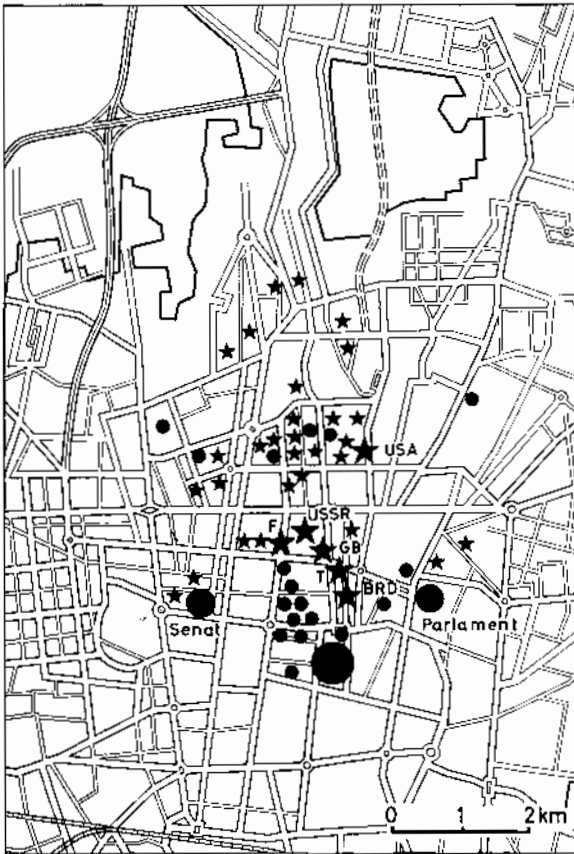


Abb. 8: Regierungsdienststellen und Botschaften – die historische Komponente (der Faktor Zeit) im Standortmuster

Government offices and embassies – the historical background in the locational pattern

1 Ark: Ministerien anstelle des ehem. Palastes; 2 weitere Ministerien und andere Dienststellen; 3 Botschaften der wichtigen Staaten; 4 andere Botschaften

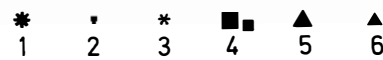
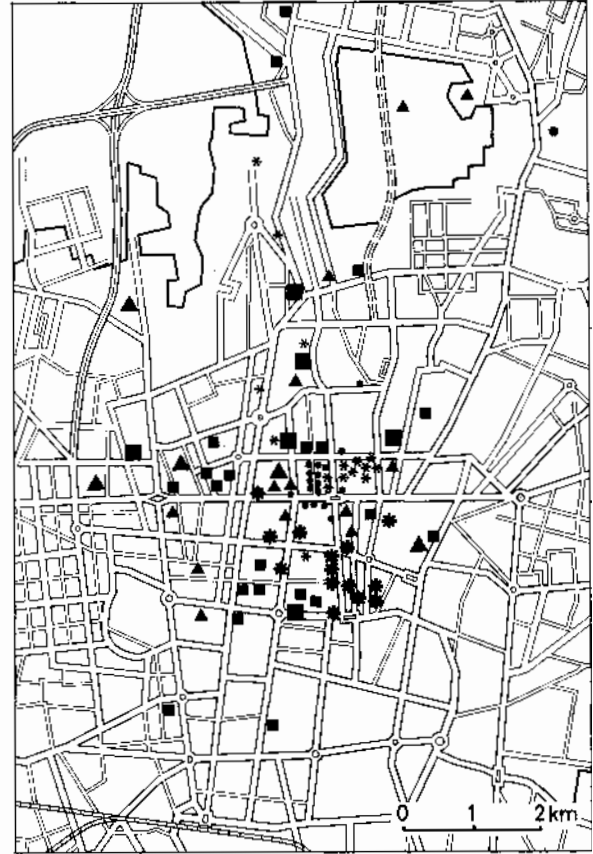


Abb. 9: Zentrierte und nicht zentrierte Funktionen der westlich-modernen Stadt

The centralisation and dispersion of functions within the modern city

Beispiele zentrierter Funktionen: 1 Bank-Zentralen; 2 Luftfahrtgesellschaften; 3 Restaurants europ. Art
Beispiele nicht zentrierter Funktionen: 4 Spitäler (groß/klein); 5 Hochschulen; 6 höhere Schulen und Colleges

gleich die nur 10 Zählbezirke (vgl. Abb. 1) durch ihre oft ungünstige Abgrenzung interessante Details verschleiern. Einige markante Daten sollen die Stadtteile charakterisieren (s. Tabelle 3, Seite 33).

Um die strukturelle Verwandtschaft einzelner Zählbezirke zueinander zu prüfen, wurde ein einfaches Verfahren angewandt. 24 Strukturvariable, von denen 8 in Tab. 3 wiedergegeben sind, wurden in Rangreihen transformiert und darauf geprüft, wie oft ein Zählbezirk mit einem anderen über gleiche oder benachbarte Rangnummern verfügt. Ähnlichkeiten in den Rangnummern weisen auf strukturelle Zusammengehörigkeit der betreffenden Zählbezirke hin. Dabei ergab sich für 8 Bezirke eine klare Zuordnung zu 3 sozialwirtschaftlichen Hauptelementen der Stadt Teheran:

Gebiete mit verwandter Struktur	Strukturmerkmale	Anteil
1. Altstadt (Zählbezirke 5 und 10)	Beschäftigte im Handel Selbständige Selbständige ohne Arbeitskräfte Ziegel-Holz-Bauweise	sehr hoch hoch sehr hoch dominiert
2. Westlich-moderne Stadtteile (Zählbezirke 1, 2, 9)	Alphabetisierung Akademikerquote Staatsbedienstete weibliche Berufstätige Wasser- und Elektrizitätsversorgung	sehr hoch Maximum sehr hoch Maximum sehr gut

3. Südlicher Stadtrand (Zählbezirke 4, 6, 7)	Arbeiter in der Produktion Selbständige Alphabetisierung Wasser- und Elektrizitätsversorgung weibliche Berufstätige	dominieren Minimum Minimum schlecht Minimum	Die angegebene Reihung Altstadt – gehobener Stadtteile im Nordwesten – abgewerteter südlicher Stadtrand entspricht zugleich einer abnehmenden strukturellen Ähnlichkeit der jeweils zusammengezogenen Zählbezirke. Die Bezirke 3 und 8, eine sozial abgesunkene Vorstadt der frühen Nachkriegszeit und ein Stadtteil des unteren Mittelstandes (Teheran-Pars) erlauben keine eindeutige Zuordnung.
--	---	---	--

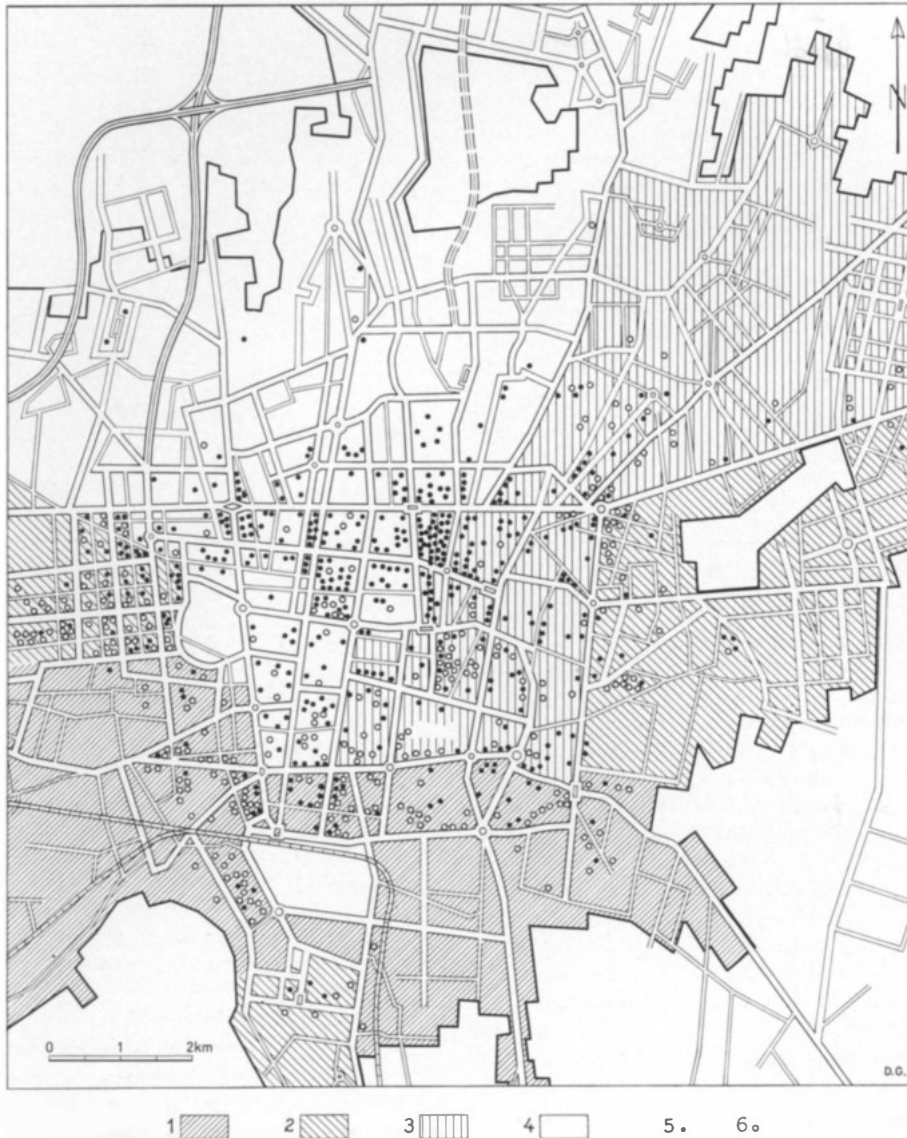


Abb. 10: Sozioökonomische Differenzierung / Aspects of socioeconomic differentiation

Anteil der Beschäftigten in Industrie und produzierendem Gewerbe und Trennung der Standorte der Zahnbehandler nach beruflicher Qualifikation

Beschäftigte in der Produktion: 1 über 40%; 2 31–40%; 3 20–30%; 4 unter 20%

Zahnbehandler (Stand 1963): 5 Mediziner (Dr. med.); 6 ohne med. Studium

Grundlage: Atlas de Tehran, Census 1966

Tabelle 3: Strukturdaten zur Differenzierung der Zählbezirke Teherans. Angaben in Prozentwerten
 Data for the structural differentiation of the Teheran census districts
 Quelle/Source: ISC Teheran, Census 1966

Zählbezirke	Strukturmerkmale							
	Alphabetisierung der 65jährigen	weibliche Berufstätige	Selbständigen- Anteil	Selbständige ohne Mitarbeiter	Anteil der Staatsangestellten	Arbeiteranteil	Wohnungen mit Leitungswasser	Ziegel-Holz- Bauweise
1 Nordwest	31	14,5	3,0	16	33	33,0	73	10
2 Mitte	52	24,2	7,8	14	24	19,0	98	14
3 Mitte-Nordost	25	12,0	3,6	19	26	39,5	75	17
4 West	15	5,5	3,3	21	23	50,0	67	26
5 Altstadt	17	9,9	5,3	24	18	42,5	81	46
6 Südost	16	6,5	3,7	18	20	50,0	35	20
7 Südwest	11	3,8	2,6	20	17	57,0	66	23
8 Nordost	22	10,0	3,8	17	28	46,0	56	3
9 Nord	43	22,7	4,3	12	32	24,2	91	4
10 Altstadt-Süd	23	5,8	5,3	25	15	48,5	77	36

III. Ein Modell der orientalischen Stadt unter westlichem Einfluß

1. Das Abrücken vom idealtypischen Zustand alter islamischer Städte

Unter den Arbeiten zur Erforschung des orientalischen Städtewesens haben wenige modellhafte Generalisierungen der städtischen Struktur so viel Anklang gefunden wie das „Idealschema einer islamisch-orientalischen Stadt“ von K. DETTMANN 1966. Es zeigt uns ein städtebauliches Grundkonzept, das von westlich-modernen Merkmalen unberührt ist: Zentrum der Stadt ist die große Moschee, um die herum sich der Basar (Suq) entwickelt hat. An diesen schließen die Wohnviertel an, die ihrerseits durch Subzentren versorgt und von einer Stadtmauer umgeben sind. In diesem Modell erkennen wir als allgemeingültiges Konzept das zentral-periphere Bodenpreisgefälle und daneben eine gewisse Verwandtschaft zum Schema europäischer Städte des Mittelalters. Den funktionellen Vierteln der alten europäischen Stadt sind hier die (im Schema nicht explizit zum Ausdruck kommenden) ethnischen Viertel gegenüberzustellen. Auch die periphere, an der Stadtmauer situierte Lage des Burgviertels (Ark) hat ungezählte Parallelen in der europäischen Stadt, weil dies einfach einer vernünftigen strategischen Konzeption entspricht: die Stadtfestung als Teil der Festungsmauer. Orientalische Eigengesetzlichkeit dagegen ist das Fluchttor aus dem Ark in das

offene Land, welches der herrschenden Clique in prekären Situationen den Rückzug aus der Stadt sichert. Dies ist Ausdruck der wechselnden, oft von außerhalb des städtischen Elementes getragenen Herrschaftsverhältnisse im islamischen Bereich (BOBEK, 1950).

Bereits im 19. Jahrhundert unterliegt dieser Idealtypus einem Wandel, der durch das Eindringen westlicher Elemente bestimmt ist. Vielfach sind es die städtebaulichen Erscheinungen der Kolonialzeit, die neue Schwerpunkte setzen. Sie beschränken sich aber meist auf strategisch wichtige Punkte des Landes. Der westliche Einfluß erreichte aber auch das nichtkolonialisierte Persien, wo die stark gewachsene Residenzstadt Teheran noch 1868 eine Ummauerung erhält, die mit ihren vorspringenden Bastionen deutlich an unseren barocken Festungsbau erinnert. Diese erste Welle stadtgestaltender Innovationen nimmt ganz allgemein vom Westen gegen Osten und von den Küstengebieten gegen das Hinterland ab.

Die seither erfolgte Entwicklung hat die alte orientalische Stadt derart weitgehend verändert, daß die Faktoren des Wandels, die untereinander in gegenseitiger Abhängigkeit stehen, kurz angeführt seien:

1. Industrielle Techniken und westliche Zivilisationsnormen verändern die wirtschaftliche Grundkonzeption der Stadt.
2. Dabei entsteht ein neuer westlich orientierter Bevölkerungsteil, der kulturell und finanziell dominiert.

3. Der klassische Rentenkapitalismus, den die staatliche Obrigkeit in jüngster Zeit allorts zu beschneiden versuchte, erfährt dadurch einen (langsamen) Wandel. Bodenspekulation im Stadtbereich, das Verhalten im internationalen Ölgeschäft und der hohe Anteil staatlicher oder ausländischer Investitionen in Industrieprojekten zeigen jedoch noch deutlich tradierte rentenkapitalistische Züge in dem Sinn, daß die kapitalkräftige iranische Oberschicht sich nur zögernd den im Vergleich zu traditionellen Zinssätze geringe Renditen abwerfenden Industriefinanzierungen erschließen läßt.
4. Der Stadt-Land-Gegensatz besteht ungebrochen fort, die Maßnahmen der Landreform vermochten die veraltete landwirtschaftliche Struktur bis jetzt nicht durchgreifend zu beeinflussen.
5. Die daraus resultierende Landflucht führt zusammen mit dem derzeitigen Stand des generativen Verhaltens zu einer Bevölkerungsexplosion besonders in den Städten.
6. Die Konsolidierung und Durchorganisation des Staatswesens geht mit dem Niedergang des Nomadentums, eines der für die Wirtschafts- und Herrschaftsverhältnisse des traditionellen Orients integrierenden Elemente, einher.

2. Der Fall Teheran und die Grundzüge von Stadtstrukturmodellen

Teheran hat gegenüber anderen iranischen Städten einen weiten Entwicklungsvorsprung und damit bereits eine beträchtliche Distanz vom alten Stadttyp erfahren. Am Beispiel Teheran ist damit klar die Richtung abzusehen, in der sich auch andere Städte im Verlauf fortschreitender Europäisierung und wachsender Industrialisierung weiterentwickeln werden. Auswirkungen der Hauptstadtfunction auf die Stadtstruktur müssen für andere Städte selbstverständlich ausgeklammert werden. Aus mehreren Gründen erscheint aber Teheran sehr wohl geeignet, Grundlage eines Stadtentwicklungsmodelles zu sein:

1. Die Stadt kann sich nach allen Seiten frei entfalten, das städtische Wachstum ist durch die Topographie so gut wie nicht beeinflusst (im Gegensatz etwa zu Damaskus, Bagdad, Kabul, Ankara u. a. m.).
2. Teheran ist auch nicht durch bestimmte vorherrschende Wirtschaftsfunktionen, wie etwa bei Hafen-, Industrie- oder Raffineriestädten, einseitig geprägt.
3. Die Stadt wächst von einem Kerngebiet aus in ein beinahe unbesiedeltes Umland, sie verschluckt nicht Nachbarstädte, die in gewisser Eigengesetzlichkeit gewachsen wären.
4. Der alte Fremdeinfluß fehlt, die Städte Persiens kennen keine Kolonialstadtphase wie der Nahe Osten oder Indien.

5. Die Entwicklung der Stadt erfolgt in einem Klima des „freien Spiels der Kräfte“, es gibt mit Ausnahme jüngster Baubeschränkungen keinerlei dirigistische Eingriffe.
6. Dies läßt zusammen mit einem raschen Wachstum die wirtschaftliche Neuorientierung und die sozioökonomische Differenzierung klar auseinandergelegt erscheinen.

Das Verfahren zur Konstruktion eines Modelles erfolgt im vorliegenden Fall induktiv. Ausgehend von einer detaillierten Stadtforschungsarbeit wurden dabei folgende Arbeitsschritte durchgeführt:

1. Erstellung einer Karte der funktionellen Flächenutzung. Einige modellrelevante Elemente dieser Arbeit sind in Abbildung 11 dargestellt. Die Generalisierung ist maßstabbedingt, die individuellen Züge der Topographie bleiben noch gewahrt.
2. Schrittweise Abstraktion zu einem Modell, in dem der Individualfall an Hand der Lage der Stadtteile, der Ausfallstraßen etc. noch klar erkennbar ist.
3. Entwurf eines Modells, das durch gezieltes Weglassen individueller Merkmale als Möglichkeit eines Idealtyps akzeptiert werden kann.

Das eigentliche Problem dieser Abstraktion besteht im richtigen Maße der Generalisierung, die ein Optimum zwischen den Zügen des Einzelfalles und einem zu schematisierten und zu allgemeinen Modell bringen soll. Dies ist dann erreicht, wenn die als typusbildend erkannten Elemente städtischer Struktur als Restfaktoren der Individualgestalt den allgemeinen Grundprinzipien städtischer Struktur zugeordnet werden.

Diese Grundprinzipien der Stadtstruktur basieren stets auf ökonomischen Entscheidungen, das Gefüge der Stadt ist durch die unterschiedlichen Renditen, die einzelne Standorte abzuwerfen vermögen, bestimmt. Den höchsten Rang nehmen dabei die Stellen innerhalb der Stadt ein, die an Knotenpunkten wichtiger Verkehrsströme den unmittelbaren Kontakt zu einer größtmöglichen Bevölkerungsmenge (Kundenschar) aufweisen. Im Zentrum der Stadt, von dem aus ja die Verkehrslinien zu den umliegenden Stadtteilen führen, sind somit stets die besten Voraussetzungen für Aktivitäten des Handels und anderer hochrangiger Funktionen gegeben. Von ihm aus nimmt der Bodenwertgradient gegen die Peripherie hin zonal ab. Das Standortwertgefälle ist jedoch insofern nicht gleichmäßig, als bestimmte bevorzugte Radien höheren Wert genießen als die Gebiete zwischen ihnen. Die unterschiedliche Bewertung in der radialen Ausdehnung der Stadt manifestiert sich vielfach in sektoriell unterschiedlicher Landnutzung. Schließlich sei noch auf die Möglichkeit der Verlagerung des Zentrums eingegangen, wodurch es zu einer Neuorientierung des zentral-peripheren Gefüges der Stadt kommt. Damit sind drei grundlegende Stadtstrukturmodelle angerissen:



Abb. 11: Modellrelevante Strukturen der Stadt Teheran (in Auswahl)

Urban structures for the construction of a model of the modern oriental city

- I. Funktionelle Bereiche: 1 städtisches Zentrum für die westlich-modern orientierte Bevölkerung; 2 Gebiet höchster Verwaltungs- und Dienstleistungsfunktionen, wachsender Cityrand; 3 zentrale- u. Regierungsfunktionen der Nachkriegs-City; 4 traditionelles Zentrum: Basar und Altstadt-Gewerbestraßen; 5 Ministerien-Viertel als trennender Block zwischen moderner und traditioneller Stadt; 6 Die „Rückseite“ der Altstadt: Lebensmittel-Großhandel
- II. Straßentypisierung: (vgl. auch E. WIRTH 1968) a Bedarf der Mittel- und Oberschicht: Bazar-Ergänzungsstraße; c Bedarf der Unterschicht: Nebenzentrum; d Handwerker-Straßen; e Garagen und Großhandel
- III. Ausgewählte Verbauungstypen: f Altstadt-Bereich; g Gebiet alter Villen-Vororte; h dicht bebauter neuer Stadtkörper; i junge Villenviertel; j bescheidenste Wohngebiete; k Industrie; l Ziegelgruben

1. konzentrisches Stadtmodell^{5a)}
2. Sektorenmodell der Stadt^{5b)}

3. Modell des wandernden Zentrums (DOXIADES, 1970).

Es zeigt sich, daß Komponenten dieser Modelle ein hohes Maß der Wirklichkeit der Stadtstruktur von Teheran zu erklären vermögen, was im Zusammenhang mit anderen Faktoren näher zu erläutern sei.

^{5a)} BURGESS 1925, GARRISON, BERRY et al. 1959.

^{5b)} HOYT 1939, beide zit. nach: CHORLEY and HAGGET, 1971.

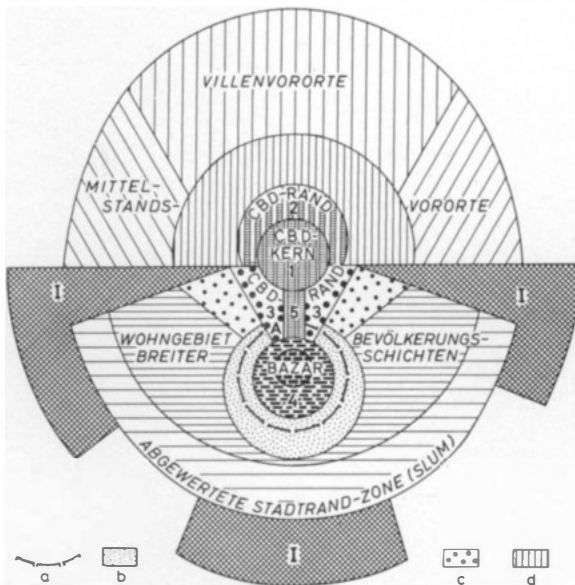


Abb. 12: Die orientalische Stadt unter westlich-modernem Einfluß: Modell der zweipoligen Stadt am Beispiel Teherans

Zentrum der westlich-modernen Stadt: 1 CBD-Kern, Gebiet der Hauptgeschäftsstraßen westl. Typs; 2 CBD-Rand: moderne (Wirtschafts-)Funktionen; 3 CBD-Rand: überrollte Peripherie mit älteren (Regierungs-)Funktionen
 Zentrum der traditionellen Stadt: 4 Bazar und seine funktionelle Ausweitung (Bazar-Randzone); 5 Zone alter Geschäftsstraßen; A Ark, ehem. Residenz; a ehem. Stadtmauer; b Bereich traditionellen Bauens; c alte Villenzone; d Gürtel moderner Wohnbebauung; I Industrie

The oriental city under western influence: model of a binodal city, based on the Teheran situation

Centre of the modern city: 1 CBD-core, area of main shopping streets of western type; 2 CBD-fringe, most modern economic functions; 3 CBD-fringe, former upper-class suburbs and first modern administrative functions

Centre of the traditional city: 4 bazaar and its fringe; 5 area of traditional shopping streets; A ark, former palace-quarter; a former town wall; b area of traditional building; c old upper-class quarters; d ring of modern apartment houses; I industry

3. Modell der Europäisierung einer orientalischen Stadt

Der Idealtypus der neuen orientalischen Stadt (vgl. Abb. 12) ist geprägt durch das Zusammenleben westlich-orientierter und traditioneller Gesellschaftsgruppen. Die Europäisierung, die neue Lebens- und Arbeitswelt ist mit dem System der alten islamischen Stadt keine Synthese eingegangen, wir können bestenfalls von einer Symbiose sprechen. Der neue Mittelstand steht zusammen mit den alten Positionen der Mitte dem einkommensschwachen Bevölkerungsteil gegenüber. Die Einkommensbarrieren aufgrund von Bildungs- und Besitzschranken führen automatisch zu

einer scharfen Segregation der Wohngebiete. Die ärmeren Schichten sind auf niedrigrangige Quartiere beschränkt, bei Aufwertung gewisser Stadtrandzonen wandern sie in diese Gebiete ab. Sie sind, weil einkommensschwach, zum konsumarmen Leben gezwungen und stärken so das traditionelle Element der Stadt. Denn Konsumverzicht und einfachste Ernährung sind seit jeher Wesensmerkmale der breiten Unterschicht in orientalischen Städten. Diese gesellschaftliche Kluft, die vorerst ein Bildungsproblem und ferner eine Frage des Technisierungsstandes der Wirtschaft ist, spiegelt sich in der heutigen Stadtstruktur deutlich wider. Ihre wesentlichen Merkmale können wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Das Zentrum der Stadt hat zwei Kerne, die traditionelle Mitte der Stadt und den neuen Central Business District, die durch eine Zone älterer Geschäftsstraßen miteinander verbunden sind.

a) Die traditionelle Mitte der Stadt ist nach wie vor der Bazar. Wenn ihn auch höchstrangige Funktionen längst verlassen haben, ist er doch das unangefochten einzige Zentrum für die Unterschicht, oft genug auch für eine untere Mittelschicht. Mit fortschreitender Entwicklung der Konsumgüter und der Läden nimmt der Bazar zunehmend Kaufhaus- und Geschäftsstraßeneigenschaften an. Gewerbe mit niedrigerem Sozialprestige und der analoge Großhandel werden in benachbarte Altstadtgassen oder an die jüngeren Durchbruchstraßen verdrängt. Der Bazar entwickelt sich in Abhängigkeit zum Bevölkerungsteil, auf den sein Angebot zugeschnitten ist. In Teheran ist der Bazar in Ausdehnung und Aufwertung begriffen.

b) Das Gebiet älterer Geschäftsstraßen, die Verbindung zwischen modernem und traditionellem Stadtkern, stellt die Cityverlagerung im Verlaufe der ersten westlich-modernen Verbauung dar. Sie setzt am gehobenen Stadtrand an und erfolgte in Kolonialstädten vergleichsweise früher als in Teheran, wo diese ersten Geschäftsstraßen aus der Zwischenkriegszeit stammen. Mit dem Weiterwachsen der City kommt es hier zu einer echten Rückorientalisierung in dem Sinne, als dieses ehemalige Zentrum westlicher Kultureinflüsse in seinem bazarnahen Teil heute stark abgesunken und funktionell dem traditionellen Element der Stadt zuzuordnen ist.

c) Das moderne Zentrum, der Kern des Central Business Districts, ist der Gegenpol zum traditionellen Stadtkern des Basars. Der CBD entstand im Bereich des gehobenen Wohngebietes einer älteren Entwicklungsphase und stellt eine weitere Verlagerung

des wirtschaftlichen Schwerpunktes in Richtung der bevorzugten Wohngebiete dar. Der Kern besteht aus Geschäftsstraßen der Zwischen- und Nachkriegszeit, die heute weiter aufgewertet und überbaut werden. Die neuesten und modernsten Einrichtungen und Geschäfte befinden sich aber im peripheren CBD-Rand, wo im letzten Jahrzehnt als jüngster Cityvorstoß ein Hotel- und Managementdistrikt, verbunden mit Oberschicht-Einkaufstraßen, entstand. Der zentrumsseitige und ältere CBD-Rand dagegen ist altes Oberschichtviertel und als solches mit Regierungs- und Verwaltungsfunktionen, mit Botschaften und älteren Einrichtungen westlicher Provenienz (höhere Schulen, Krankenhäuser) besetzt.

2. So wie die Zentren ist auch das Wohngebiet zweigeteilt:

a) Mittel- und Oberschicht bewohnen die ökologisch bevorzugten Gebiete, in Teheran die Zone zwischen Zentrum und Gebirgsrand. Die besten Flächen werden von Villenvororten eingenommen (Shemiran), während randlich anschließende Siedlungen nur Mittelstandsquartiere darstellen (Shar-e-Ziba, Tehran-Pars). Zwischen diesen Vororten und dem CBD liegt der Gürtel moderner mehrgeschossiger Miethäuser.

b) Das Wohngebiet der Unterschicht dagegen sind Altstadt und die ihr benachbarten jüngeren, meist sehr dicht bewohnten und bescheidenen Viertel. Sie werden gegen den Stadtrand hin von einer unterschiedlich stark ausgeprägten Slumzone umgeben, die die abgewertete Rückseite der Stadt darstellt.

3. Die Industrie schließlich bevorzugt große Flächen am Stadtrand. Neue Industrialisierungsprojekte sind in eigene „industrial aereas“ konzentriert, während ältere Anlagen zusammen mit Gewerbebetrieben vorwiegend an Ausfallstraßen gelegen sind. Es ist ein unbestrittener Vorteil der späten Industrialisierung des Orients, daß Großbetriebe von den dichtverbauten Wohnvierteln getrennt sind. Gewerbe und Kleinindustrie durchsetzen diese Gebiete jedoch ebenso wie die Altstadt.

Das vorliegende Schema läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit bei entsprechender Variation auf andere orientalische Städte übertragen, wobei die Abmessungen der einzelnen Elemente des Modelles den jeweiligen Verhältnissen anzupassen sind. Bei der Prüfung seiner Verwendbarkeit ist die Generalisierung schrittweise so aufzuheben, daß in einem mehrstufigen Verfahren der individuellen Wirklichkeit Rechnung getragen wird. Dabei ist das Modell zunächst nach der topographischen Situation der jeweiligen Stadt und nach

den zugehörigen Hauptstrukturen des Verkehrs zu verändern. Andere Parameter liegen im sozioökonomischen Bereich und in der unterschiedlichen Auswirkung einzelner Perioden des westlichen Einflusses. Generell nimmt dabei der Informationsgehalt des Modelles für den Einzelfall in dem Maße zu, wie seine Allgemeingültigkeit verlorenght. Wie weit das hier gezeigte Beispiel „Modell der zweipoligen orientalischen Stadt“ tatsächlich diese Allgemeingültigkeit besitzt, wird sich erweisen. Daß die Verwestlichung der Städte orientalische Lebensweise und Tradition nicht voll zu verdrängen vermögen, wurde hinreichend dargelegt. Das wesentlichste Merkmal der modernen orientalischen Stadt ist damit: Der Dualismus von westlich orientierter Gesellschaft und zugehöriger einfacher Bevölkerung mit traditionellem Verhalten, ein Dualismus, der der soziokulturelle Hintergrund des zweikernigen Stadtzentrums ist.

Literatur

- AHRENS, P. G.: Die Entwicklung der Stadt Teheran. Schriften des dtsh. Orientinstituts, Opladen 1966.
 – : Änderungen im Wohnbau Teherans unter dem Einfluß der modernen Zivilisation. *Orient* 9, 4, 1968.
- ANSCHÜTZ, H.: Persische Stadttypen. *Geogr. Rundschau* 19, 1967.
- BEMONT, F.: *Les villes d'Iran*. 2 Bd., Paris 1969.
- BOBEK, H.: Aufriß einer vergleichenden Sozialgeographie. *Mitt. Gg. Ges. Wien* 92, 1950.
 – : Tehran. Festschrift f. H. Kinzl, Schlernschriften, Innsbruck 1958.
- BOLTE, K. M., et. al.: *Soziale Schichtung*. Opladen 1966.
- CHORLEY, R., and HAGGET, P.: *Models in Geography*. Methuen, London 1971.
- CLARK, I. J. und CLARK, B. D.: Kermanshah – an Iranian Provincial City. *Durham, Dep. of Geography* 1969.
- DAGRADI, P.: *Due capitali nella steppa: Ankara e Teheran*. *Riv. geogr. ital. Firenze* 70, 3, 1963.
- DETMANN, K.: Damaskus – eine orientalische Stadt zwischen Tradition und Moderne. *Erlanger Geogr. Arbeiten* 26, 1969.
 – : Zur Variationsbreite der Stadt in der islamisch-orientalischen Welt. *Geogr. Zeitschrift* 58, 1970.
- DOXIADES, K.: *Cities of Density*. London 1970.
- EHLERS, E.: Die Städte des südkaspischen Küstentieflandes. *Die Erde*, 102, 1971.
- GABRIEL, A.: *Religionsgeographie von Persien*. Hollinek, Wien 1971.
- HAHN, H.: Die Stadt Kabul und ihr Umland. *Bonner geogr. Abh.* 34, 1964.
- HOURLCADE, B.: Teheran, evolution recente d'une metropole. *Mediterranéé* 16, 1972.
- I. E. R. S., Univ. Tehran (Hrsg.): *Atlas de Tehran*. Selbstverlag d. I. E. R. S.

Iran Almanac 1972, Echo of Iran, Tehran.

LICHTENBERGER, E.: Die europäische Stadt – Wesen, Modelle, Probleme. Berichte zur Raumplanung und Raumforschung 16, 1972.

– : Ökonomische und nichtökonomische Variable zur kontinentaleuropäischen Citybildung. Die Erde 103, 1972.

PAGNINI-ALBERTI, P.: Strutture commerciale d'una citta di pellegrinaggio: Mashad. Del Bianco, Udine 1971.

PLANHOL, X. DE: De la ville islamique à la metropole iranienne: quelques aspects au developement contemporain de Teheran. Memoires et documentes 4, 1964.

RUPERT, H.: Beirut, eine westlich geprägte Stadt des Orients. Erlanger geogr. Schriften 27, 1969.

SCHARLAU, K.: Moderne Umgestaltung im Grundriß iranischer Städte. Erdkunde 15, 1961.

SCHWEIZER, G.: Tabriz und der Tabrizer Bazar. Erdkunde 26, 1972.

STAHL, B.: Teheran und Umgebung. Petermanns Gg. Mitt 46, 1900.

STRATIL-SAUER, G.: Meshed, eine Stadt baut am Vaterland. Staneck, Leipzig 1937.

VIEILLE, P.: marché des terrains et société urbaine. Anthropos, Paris 1970.

VIEILLE, P. und MOHSENI, K.: Ecologie culturelle d'une ville islamique: Teheran. Revue géographique de l'est 3/4, 1969.

WIRTH, E.: Damaskus – Aleppo – Beirut. Die Erde 97, 1966.

– : Strukturwandlungen und Entwicklungstendenzen der orientalischen Stadt. Erdkunde 22, 1968.

– : Zum Problem des Bazars. Orient 14, 1974.

DIE STADT BAM UND IHR OASEN-UMLAND/ZENTRALIRAN

Ein Beitrag zu Theorie und Praxis der Beziehungen ländlicher Räume zu ihren kleinstädtischen Zentren im Orient

Mit 5 Abbildungen, z. T. als Beilage III + IV

ECKART EHLERS

Summary: The town of Bam and its surrounding oases

The paper examines the linkages between a small oriental town and its agrarian umland. The basis of investigation is an analysis of the economic and agrarian social structure in the oasis settlements of Bam (Sec. 2, Figs. 1–3) and examination of the functional provision of the town of Bam as the urban centre of the study area (Sec. 3, Fig. 4). In terms of Bobek's theory of rent-capitalism, there are a number of basic types of town-umland relationships, all of which operate to the advantage of the town of Bam and to the disadvantage of the rural areas. In addition to the function of the town as the seat of the landowners, the bazaar trade is especially prominent in the parasitical exploitation of the countryside—either through the 'pish-foroush' system in which country people pawn part of their expected harvest on poor terms at the bazaar in return for money or goods; or because the lack of rural infrastructure means that all daily, periodic or episodic shopping requirements can only be met in the town. The modern development of a town-concentrated tertiary sector strengthens this tendency. Fig. 5 shows in schematic form the rent-capitalistic and central-place linkages between the countryside and the town.

Überblickt man das in den letzten Jahren in deutscher Sprache erschienene Schrifttum zur Geographie der orientalischen Stadt, so fallen zwei Dinge auf:

– Untersuchungsobjekte sind vor allem die Großstädte des Orients; und

– Forschungsgegenstände stellen insbesondere die Strukturwandlungen der altstädtischen Bazare und die Entwicklung neuer Geschäfts- und Einkaufsviertel dar.

Diese Feststellungen sind insofern bemerkenswert, als wir heute wissen, daß in erster Linie die Großstädte und hier besonders die Hauptstädte die großen Einfallstore für Innovationen aller Art und Ausgangspunkte ihrer Diffusion sind. Die „Verwestlichung“ der großen städtischen Zentren des Orients ist weit vorangeschritten. Die physiognomischen Wandlungen sind offensichtlich, vieles spricht dafür, daß diese äußerlichen Veränderungen Ausdruck ebenso tiefgreifender Umwälzungen der traditionellen Wirtschafts- und Sozialstruktur (vgl. THAISS 1971) sind.

Orientalischen Mittel- und vor allem Kleinstädten hat man bisher kaum Beachtung geschenkt. Dies ist um so erstaunlicher, als nicht nur ein Großteil der urbanen Bevölkerung in eben diesen Klein- und Mittelstädten lebt, sondern auch weil das, was man landläufig als „orientalische Stadtstruktur“ bezeichnen mag, in diesen, oft abseits der Entwicklungsachsen gelegenen kleineren Städte bis heute reiner und unverfälschter erhalten blieb als in den sich teilweise stürmisch modernisierenden Großstädten. Die Untersuchung von kleinen städtischen Zentren verdient aber auch unter einem dritten Aspekt verstärkte Beachtung:

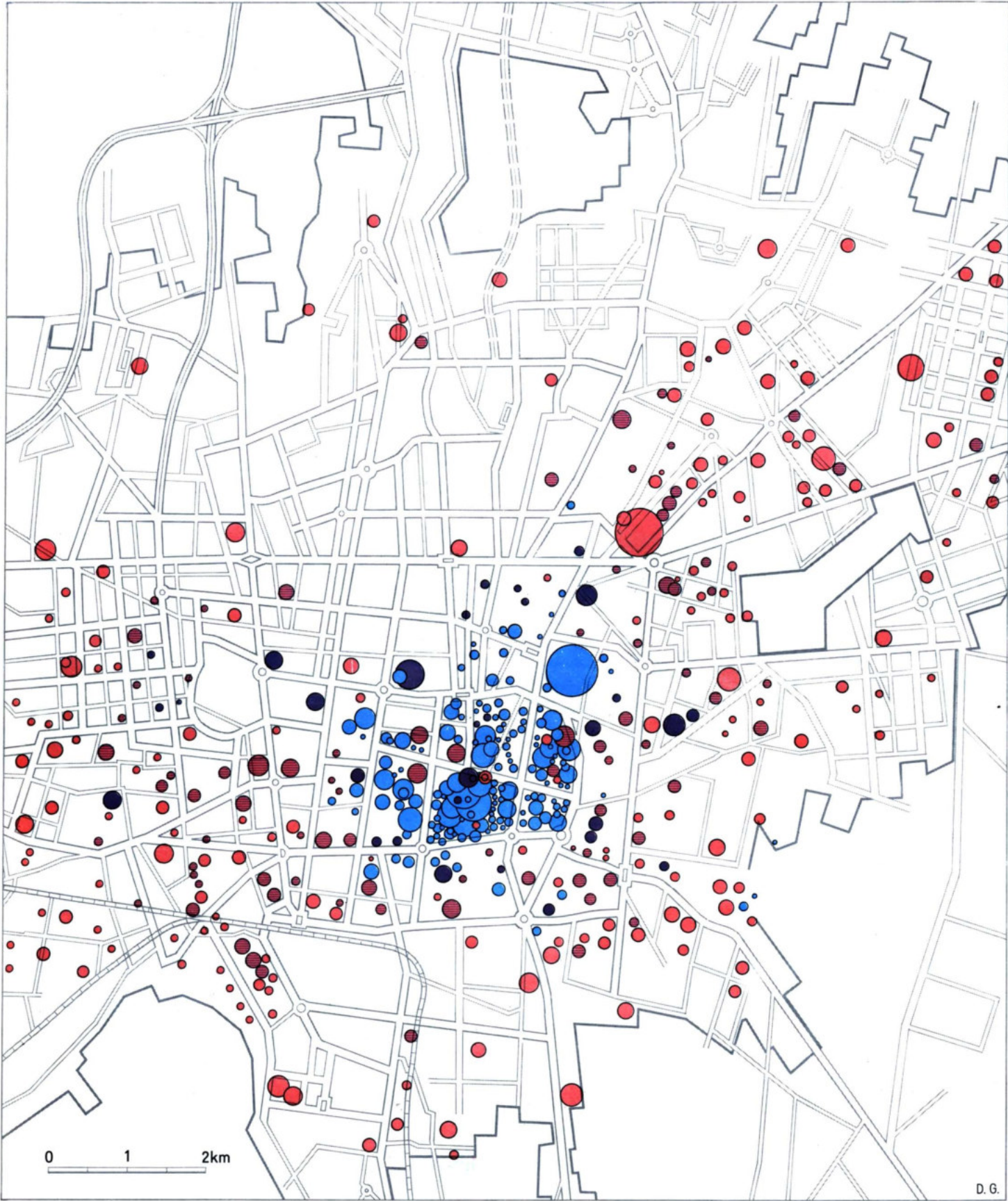


Abb. 5:

Korrelation religiöser Bauten mit der Ausdehnung der Unterschichtquartiere

The outline of lower class quarters according to the distribution of places with worship

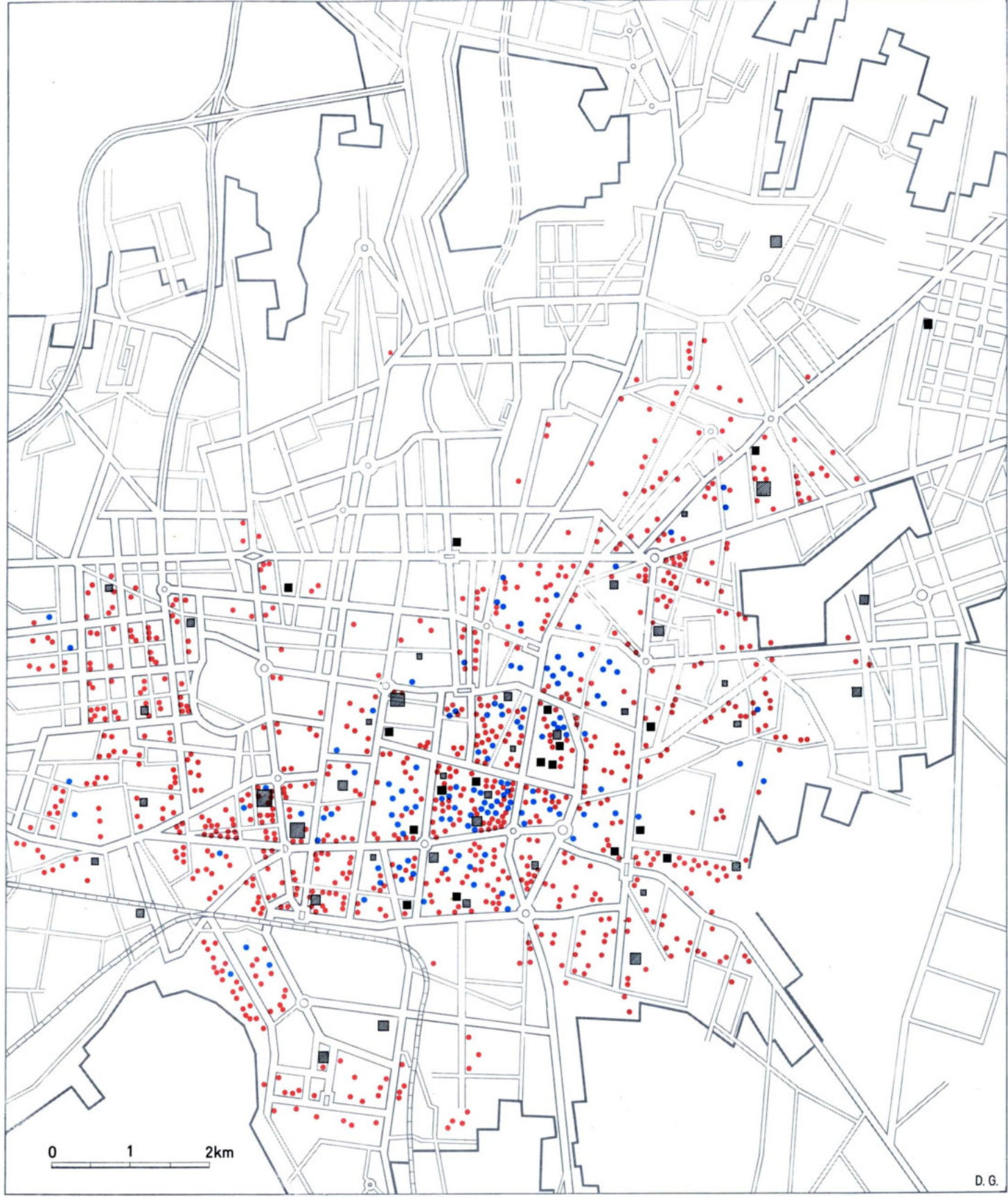
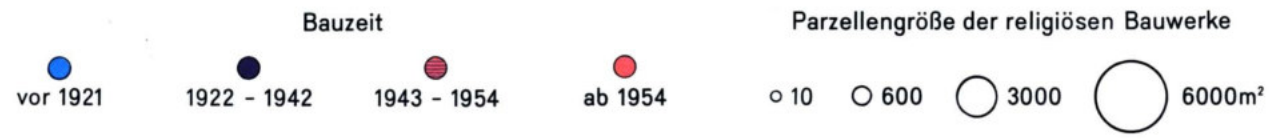


Abb. 6:

Das traditionelle Element

Elements of the traditional city

Verteilungsmuster ausgewählter soziokultureller und Dienstleistungsfunktionen



Quelle: Atlas de Tehran